

Heißes aus Hellas

Test: Tsakiridis Alexander und Artemis plus | Vor-/Endstufen-Kombination (Röhre)
Preise: 1.400 und 1.600 Euro



Dezember 2013 / Martin Mertens

Wer glaubt, dass das Leben von Testredakteuren das Paradies sein muss, hat noch nie während der heißesten Tage des Jahres Röhrenverstärker getestet. Die in Griechenland von Tsakiridis (Vertrieb: www.audioplan.de) hergestellte Vor-/Endstufenkombi zeigte sich von der Hitze des letzten Sommers in keiner Weise beeindruckt, dem Autoren half in den Hörpausen allerdings nur noch der Ventilator.

Ja, jetzt im Winter sind Röhrenverstärker recht heimelig. Da sich die Veröffentlichung dieses Berichts aus verschiedenen Gründen etwas hingezogen hat, freue ich mich jetzt über die dezente Wärme, die solche Verstärker verströmen, und gucke in Ermangelung eines Kamins auch gerne mal auf die Glut der Röhrenheizungen. Selbst das leise Knistern, das manche der Glaskolben während des Aufheizens von sich geben, passt ins Bild.



Im Grunde ist die komplett röhrenbestückte Vor-/Endstufenkombination von Tsakiridis aber regelrecht erfrischend. Das liegt unter anderem am Preis:

Die Kombi aus dem Vorverstärker „Alexander“ und der Endstufe „Artemis+“ kostet nur 3.000 Euro – nicht zu viel für in Europa in Kleinserie hergestellte Komponenten, insbesondere in Relation zu dem, was anderenorts für so etwas aufgerufen wird. Von der genannten Summe entfallen 1.400 Euro auf die Vorstufe und 1.600 Euro auf die Stereoendstufe.



Die Geräte werden in einer kleinen Manufaktur in Griechenland von kundigen Menschen entwickelt und dort auch in Handarbeit gefertigt. Um den Vertrieb in Deutschland kümmert sich niemand Geringeres als Thomas Kühn. Herr Kühn, der mit seiner Firma Audioplan unter anderem Lautsprecher, Netzzubehör und Kabel fertigt, vertreibt nicht zuletzt seit 27 Jahren die Produkte der französischen Firma Jadis in hiesigen Landen. Nahezu alle Röhrenverstärker von Jadis lässt er nach seinen Vorstellungen optimieren. Was ich mit diesem Exkurs sagen will: Der Mann hat Ahnung und er kümmert sich intensiv um die von ihm vertriebenen Produkte. Natürlich wurden auch alle Tsakiridis-Verstärker kritisch durchleuchtet und – wo möglich – im Detail optimiert. Genau so eine Optimierung war dann auch der Hauptgrund für die lange Verzögerung bis zur Fertigstellung dieses Tests. Wir hatten die Vorstufe Alexander zunächst in einer Version bekommen, der der letzte Feinschliff noch nicht zuteil geworden war. Und als das dann geschehen war, wurden Herrn Kühn die Geräte geradezu aus den Händen gerissen, sodass lange kein finales Testmuster zur Verfügung stand.

Tsakiridis bildet im Audioplan-Programm aktuell die preiswertere Verstärkerlinie unterhalb der chromglänzenden Preziosen von Jadis. „Chromglänzend“ ist gleich das richtige Stichwort: Natürlich muss man bei den preiswerteren Tsakiridis-Verstärkern Abstriche machen und kann sie nicht 1:1 mit Produkten von Jadis vergleichen. Ein mit dem hier getesteten Tsakiridis Artemis+ bezüglich Röhrenbestückung und Leistung vergleichbarer Jadis-Verstärker, der DA 5, kostet allein 4.000 Euro. Und als erstes fällt bei dem natürlich das schwere, hochglänzende Chassis mit seiner vergoldeten Frontplatte ins Auge. Das Gehäuse des Tsakiridis dagegen ist eher schlicht gehalten und anthrazit/grau lackiert – was dem Ganzen aber wiederum ein frisches Aussehen beschert. Natürlich sind es nicht nur Äußerlichkeiten, die den Preisunterschied rechtfertigen. Die filigrane Freiverdrahtung eines Jadis kann der Tsakiridis mit seiner auf Platinen aufgebauten Schaltung beispielsweise ebenso wenig bieten wie die aufwändigen Übertrager, auf deren Wicklung und Entwicklung man bei Jadis so stolz ist. Alles in allem sind die Tsakiridis-Produkte schlichter gehalten.

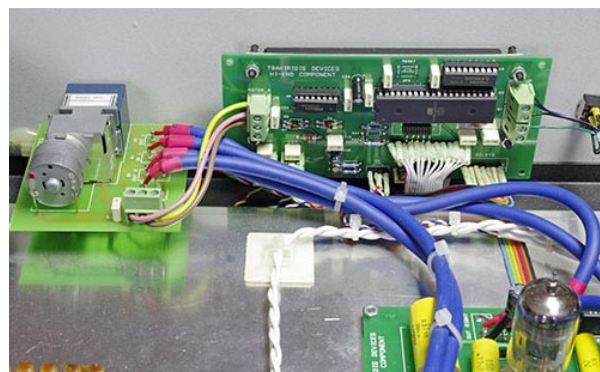


Auf der anderen Seite hat der Tsakiridis Artemis+ einiges zu bieten. Da wäre zum Beispiel die Möglichkeit, die Leistungsröhren wahlweise im Pentoden- oder im Triodenbetrieb laufen zu lassen. Letzterer kostet zwar Leistung – von den regulär 2 x 45 Watt im Pentodenbetrieb bleiben dann noch 2 x 28 Watt übrig –, ist aber näher an der „reinen Lehre“ des puristischen Röhrenverstärkers. Viele Röhrenfans geben dieser Betriebsart klanglich den Vorzug. Zudem lässt sich die Stärke der Gegenkopplung zwischen 6 dB und 9 dB umschalten. Audioplan empfiehlt generell die stärkere Gegenkopplung, da hier „der beste Kompromiss zwischen Ausgangsleistung, Verzerrungsverhalten und Lautsprecherkontrolle“ erreicht

werde. Bei leicht zu treibenden Lautsprechern mit gutmütigem Impedanzverlauf könne dagegen die geringere Gegenkopplung von Vorteil sein. Ich bin auf jeden Fall gespannt, wie sich die verschiedenen Einstellungsmöglichkeiten klanglich auswirken.



Auf dem Chassis vor den Röhren fallen neben den Kippschaltern zum Umstellen von Betriebsart und Gegenkopplung noch zwei hübsche Rundinstrumente auf. Diese zeigen den Ruhestrom, der aktuell durch die Endstufenröhren fließt. Das Einstellen des Bias sollte man aber dem Fachmann überlassen. Solange sich die Zeiger der Amperemeter nach der Aufwärmphase bei 45 mA einpendeln, ist die Welt der eingesetzten 6550-Leistungsröhren in Ordnung.



Innenansichten des Tsakiridis Alexander

Auch der Vorverstärker Alexander hat einiges zu bieten. Etwa fünf Hochpegeleingänge, von denen einer in Form zweier XLR-Buchsen ausgeführt ist. Eine Phonoplatine ist in Planung, zurzeit aber noch nicht verfügbar, sodass die Cinchbuchsendes als Nummer 6 bezeichneten Phonoeingangs nicht belegt sind.

Intern übernehmen Relais das Umschalten zwischen den Eingängen. Zusammen mit einem motorbetrie-

benen (Alps-)Poti und der passenden Elektronik ermöglicht das, den Vorverstärker per Fernbedienung zu steuern. Ein Tape-Ausgang sowie zwei geregelte Ausgänge zum Anschluss von Endstufen, einer ebenfalls in XLR-Form, runden das Paket ab. Ein Display informiert über den Aufwärmvorgang, den aktiven Eingang sowie die ankommenden Fernsteuerimpulse zur Lautstärkeregelung. Die beige-packte Universalfernbedienung selber überzeugt mich allerdings nicht.



Die „up“ und „down“ beschrifteten Kippschalter auf der Frontplatte des Geräts, mit denen man zwischen den Eingängen durchzappen kann, sind ebenfalls gewöhnungsbedürftig, sehen aber schick aus und funktionieren allemal.

Die Tsakiridis-Kombi in meine Anlage zu integrieren, erweist sich als erfreulich einfach. Mehr als zwei Hochpegeleingänge benötige ich normalerweise nicht, da sind die fünf des Alexander geradezu üppig. Und auch beim Anschließen der Lautsprecher gibt es kein Vertun: Der Artemis+ verfügt lediglich über ein Paar Lautsprecherklemmen pro Kanal. Unterschiedliche Abgriffe für Lautsprecher mit 4 oder 8 Ohm Impedanz gibt es nicht. Eine Praxis, die sich bei immer mehr Röhrenverstärkern durchsetzt.

Klangliches zur Tsakiridis-Kombi (Teil I)

Bevor ich jetzt klanglich ans Eingemachte gehe, muss ich gestehen: Ich habe ein ausgesprochenes Faible für Röhrenverstärker.



Nein, ich will hier auf keinen Fall eine Grundsatzdebatte lostreten. Alle Technologien haben ihre Berechtigung und man kann mit allen hervorragende Verstärker bauen. Aber wenn das Budget begrenzt ist, muss jeder Verstärkerhersteller Kompromisse eingehen. Und ich kann mit den Kompromissen, die man klanglich bei einem Röhrenverstärker eingeht, erfahrungsgemäß besser leben als mit denen, die Transistortechnik üblicherweise mit sich bringt.

Zur Einstimmung gibt es gut Abgehangenes von Yazoo. „Don't Go“ und „Ode To The Boy“ vom Album *Upstairs At Eric's*. Dank verschiedener Remasterings gibt es das Album mittlerweile in guten Klangqualitäten. Und was ich hier höre, ist schon mal sehr erfreulich: Tsakiridis Alexander und Artemis+ lassen mich keine Sekunde daran zweifeln, dass ich es mit einer Röhrenkombi zu tun habe. Die Stimme Alison Moyets schält sich klar aus den kargen Arrangements heraus und steht mit viel Ausdruck im Raum. Ok, Röhren und Stimmen sind meistens eine Bank. Und weil die Geschichte so einen Spaß macht, bleibe ich erst mal dabei. *Stacy Kent, Dreamer in Concert*, erfüllt hinsichtlich der Stimmwiedergabe meine hohen Erwartungen. Auch wenn sich ein Instrument solistisch nach vorne spielt, räumt ihm die Griechen-Kombi sofort die Bühne frei und richtet den Spot drauf – etwa bei der Saxophon-Einlage im Stück „It Might Be Well As Spring“.



Gut – ein bisschen anders, als ich es gewohnt bin, fokussiert die Kombi das klangliche Geschehen schon. Mein mehr als doppelt so teurer Musical AMS 35i schält aus dem Hintergrundgeschehen noch mehr Details heraus, opfert dafür auf der anderen Seite ein wenig von der Eindringlichkeit und dem Ausdruck, mit denen die Tsakiridis-Komponen-

ten eine Stimme oder ein Soloinstrument zu inszenieren wissen. Und die tiefen Bässe der „Samba Saravah“ klingen über meinen Transistor kontrollierter und differenzierter, weisen aber nicht die Lockerheit und Selbstverständlichkeit auf, die die unteren Lagen der Röhrenkombi auszeichnen.

Ich bleibe erst mal bei kleineren Besetzungen. Das Klavier von *Caroline Wegener* bei den *Jazzscetches* hat ganz klar Vorrang vor den Instrumenten ihrer beiden Mitspieler, das vermittelt einem die Kombi auch überzeugend. Auch hier attestiere ich meinem Musical Fidelity ein höheres Auflösungsvermögen – Details der einzelnen Anschläge kann der Transistor hervorragend aufdröseln. Die Tsakiridis-Röhren beweisen dafür ein besseres Gespür für Musikalität. Die Töne scheinen sich leichter zu lösen und wirken irgendwie plastischer – was ich an dieser Stelle nicht räumlich meine. Vielmehr scheint jeder Ton irgendwie ein wenig mehr zu schillern, facettenreicher zu sein. Ich versuch’s mal mit einem Beispiel aus dem Bildschirmbereich: Eine matte Bildschirmoberfläche ermöglicht es besser, alle Details zu erkennen, weil es keine störenden Reflexe gibt. Brillanter wirkt aber meist das Bild eines Monitors mit glänzender Oberfläche, auch falls hier mal ein Detail durch einen Reflex oder eine Überstrahlung verloren geht. Und ja, die Tsakiridis sind da eher auf der glänzenden Seite.



Bei *Eva Cassidy, Live At Blues Alley*, begeistert mich vor allem, wie authentisch die Röhrenkombi die Live-Atmosphäre vermittelt. Die Stimme von Frau Cassidy kommt wunderschön zur Geltung, die Dame steht klar lokalisierbar auf der Bühne. Überhaupt bilden die Tsakiridis-Komponenten räumlich erfreulich genau ab. Dabei erfährt man allerdings nicht so viel über den Aufnahmeraum selbst – manche Verstärker vermitteln die Größe und Beschaffenheit des AufnahmeRaums schon, bevor wirklich ein konkreter Ton erklingt. Das Vermögen ist bei den Tsakiridis-Verstärkern weniger ausgeprägt. Vielmehr punkten sie damit, alle Klangquellen exakt zu positionieren und sie in ihrer Ausdehnung zu umreißen.



Klangliches zur Tsakiridis-Kombi (Teil II)

Auf der tonalen Ebene fällt mir auf, dass die Tsakiridis-Kombi recht frisch klingt. Die Arbeit des Drummers an den Blechen kommt auf der besagten Aufnahme von Eva Cassidy gut zur Geltung. Bei kritischen Aufnahmen, etwas *Patricia Barbbers* Album *Modern Cool*, die etwas zum Zischeln neigt, ist der frische Hochton vielleicht nicht ganz das Optimum, aber das liegt eben auch an der Aufnahme. Auf der anderen Seite verwöhnen die Griechen hier mit einem schönen, sonoren Bassbereich, sodass es insgesamt ausgewogen wirkt. Gerade Stücke, bei denen der Gesang klar im Vordergrund steht, etwa die Coverversion von Paul Ankas „She’s A Lady“, machen Gänsehaut. Aber auch, wenn Instrumente ins Spiel kommen, werden diese exakt und mit präzisen Klangfarben abgebildet. Im gesamten Mittenband agierten Alexander und Artemis+ auf hohem Niveau – tonal exakt und dynamisch agil.

Auch der Bass hat immer genügend Schub. Er ist insgesamt zwar etwas weicher als ich es von mei-



Die Tsakiridis-Endstufe besitzt natürlich auch eine Abdeckhaube

nem Musical Fidelity AMS35i gewohnt bin, hat aber den nötigen Druck, um sich, wo nötig, mit der richtigen Autorität Gehör zu verschaffen. Synthetische Töne, etwa von *Madonnas Album Ray Of Light*, lässt die Kombi effektiv durch den Raum fetzen. Die saten Beats auf dem Album *Dr. Boondigga & the Big BW* von *Fatfreddy's Drop* gehen angenehm in die Magengrube.

Und selbst bei Klassik habe ich kaum etwas zu beanstanden. Hier kommt den Tsakiridis-Geräten vor allem ihre facettenreiche Klangfarbendarstellung zugute. Und dass die 45 Watt, die der Artemis+ aus den Röhren schüttelt, auch bei gehobenen Lautstärken und Fortissimo-Passagen nicht in die Knie gehen, sorgt auch bei lautem Hören für Entspannung. Die Preludes von Liszt (Solti, London Philharmonic Orchestra) krachen ordentlich und gehen unter die Haut, klingen aber nie angestrengt. Ok, hier liegt wieder ein Vorteil von Röhren, die, wenn sie wirklich mal an ihre Leistungsgrenzen kommen, vorwiegend harmonische Verzerrungen produzieren, was sich für das Gehör häufig „richtig“ anhört.



Dient der Kontrolle des Ruhestroms

Wo sind die Grenzen der Tsakiridis-Kombi? Gut, dass es Verstärker gibt, die im Bass straffer und kontrollierter agieren, hatte ich bereits erwähnt. Die federnd-swingenden unteren Lagen der griechischen Röhrenkombi haben aber ihren Charme. Auch die Transientenwiedergabe beherrschen andere (meist deutlich teurere) Verstärker besser – geschenkt. Mehr „Air“ im Hochton? Nein, braucht kein Mensch. Vielleicht noch einen Hauch mehr Feinauflösung in den obersten Lagen. So richtig vermissen tu ich die



aber nicht. Was bleibt? Eine unglaublich gute Röhrenkombi zu einem geradezu auffallend günstigen Preis.

Schuldig bin ich Ihnen noch die Wirkung der kleinen Schalter vor den Leistungsröhren des Artemis+, mit denen man die Gegenkopplung beeinflussen und zwischen Pentoden- und Triodenbetrieb umschalten kann. Leider habe ich keine Hochwirkungsgradlautsprecher hier. Auch extrem röhrenfreundliche Einweg-Konstruktionen stehen mir gerade nicht zur Verfügung. Und für alle die, die wie ich mit „normalen“ Lautsprechern hören, gilt: Bleiben Sie bei den empfohlenen Einstellungen und betrachten Sie die Umschaltmöglichkeiten als „nice to have“, falls sich wirklich mal ein Lautsprecherexot in Ihren Hörraum verirrt. An normalen Lautsprechern wird der Klang, unabhängig davon, welchen der Schalter Sie ausprobieren, generell etwas weicher, wärmer, aber irgendwie undefinierter. Mein Tipp: Bleiben Sie bei Ihren Lautsprechern und freuen Sie sich über die Performance einer wirklich tollen Röhren-Vor-/Endstufenkombi.

Test-Fazit: Tsakiridis Alexander und Artemis+

Die Vorstufe Alexander und die Endstufe Artemis+ zeigen, dass man bei Tsakiridis etwas von Röhrentechnik versteht. Die Geräte liefern auch preisunab-





hängig eine mehr als überzeugende klangliche Vorstellung ab. In Anbetracht des Geldeinsatzes ist das nichts weniger als eine kleine Sensation. Besonders, wenn man bedenkt, dass im Falle eines Falles mit Audioplan ein zuverlässiger und kompetenter Vertrieb in Hintergrund steht.

Tsakiridis Vorstufe Alexander und Endstufe Artemis+ bieten ...

- ein tonal ausgewogen klingendes Klangbild mit einem Hauch von Frische, die vor allem dem Hochton zu verdanken ist. Die mittleren Lagen spielen auf den Punkt und überzeugen durch treffende Klangfarben. Im Bass geht es tief herunter, bei allem Durchsetzungsvermögen bleiben die unteren Lagen schön federnd. Auf das letzte Quäntchen Präzision und Kontrolle im Bass verzichtet man angesichts dieser Talente gerne.

- auch dynamisch eine gute Figur. Grobdynamisch geht der Endstufe nicht so schnell die Puste aus, selbst heftige Impulse setzt sie unmittelbar und selbstverständlich in den Raum. Und auch die Feindynamik lässt wenig Wünsche offen und vermittelt Lebendigkeit und Agilität, was insgesamt eine sehr überzeugende Darstellung ergibt.

- Talente in Sachen Räumlichkeit beziehungsweise Ortungsschärfe, also der Lokalisierbarkeit des akustischen Geschehens. Dagegen tritt die Abbildung des Aufnahme Raumes selbst etwas in den Hintergrund. Die Abbildungsgröße wirkt authentisch.

- eine umfangreiche Ausstattung, die kaum Wünsche offen lässt.

- solide aufgebaute Röhrentechnik, die vielleicht etwas rustikal gestaltet wirkt, mechanisch und elektrisch aber absolut in Ordnung ist.

Fakten:

Vorverstärker Tsakiridis Alexander

- Preis: 1.400 Euro
- Maße & Gewicht: 42,5 x 11,5 x 39,5 cm (BxHxT), 10 kg
- Farbe: Hellgrau/Dunkelgrau
- Eingänge: 1 x XLR, 4 x Cinch
- Ausgänge: 2 x Cinch
- Besonderheiten: Fernbedienung
- Leerlaufleistungsaufnahme: 40 Watt
- Garantie: 2 Jahre

Stereo-Endverstärker Tsakiridis Artemis+

- Preis: 1.600 Euro
- Maße & Gewicht: 29 x 22 x 44,5 cm (BxHxT), 19 kg
- Farbe: Hellgrau/Dunkelgrau
- Eingänge: 2 x Cinch
- Ausgänge: Lautsprecheranschlüsse für 1 Paar Stereolautsprecher
- Ausgangsleistung: je 2 x 45 Watt/8 Ohm
- Besonderheiten: Umschaltmöglichkeiten Gegenkopplung 6dB/9dB, Pentoden-/Triodenbetrieb
- Leerlaufleistungsaufnahme: 115 W
- Garantie: 2 Jahre

Vertrieb:

AUDIOPLAN Thomas Kühn e.K.
Goethestraße 27 | 76 316 Malsch
Telefon: 0 72 46 - 17 51
eMail: info@audioplan.de
Web: www.audioplan.de